1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 3.

Mittwoch den 10. Januar.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Abendbericht den 2. Januar 1827.

Seine Majestät befinden sich den Umständen nach wohl. Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Bei dem fortdauernden gedeihlichen Befinden Sr. Maj. halten es die Aerzte um so weniger für nothwendig, tägliche Berichte abzufassen, als der jetzige Zustand, außer der allmählig und naturgemäß vorschreitenden Heilung, keine besonderen Erscheinungen darbietet. Es werden daher von nun an nur dreimal in d r Woche, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag, Berichte bekannt gemacht werden.

Berlin, den 3. Januar. Se. Majestät der König haben dem Königl. Würtembergischen Erbkämmerer, Freiherrn Albrecht von Gültlingen zu Stuttgart, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet.

Berlin, den 4. Januar.

Achtzehnter Bericht.

Seine Majestät sind in der vorletzten Nacht durch etwan Husten gestört worden, haben aber in der letzten ruhiger geschlafen. Im Uebrigen ist das Befinden Seiner Majestät erwünscht.

Berlin, den 4. Januar 1827, Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. Büttner. v. Graefe.

Deutschland.

Vom Main, den 31. December. Am 28. December Vormittags um 9 Uhr starb in Frankfurt der dortige Banquier und kaiserl. russ. Staatsrath, Ritter Simon Moriz von Bethmann, Herr der Herrschaften Krzinz, Ronow und Dobrowan in Böhmen, Ritter des Ordens des heil. Wladimir, der heil. Anna und der baierschen Krone, im kaum angetretenen 59sten Jahre seines schönen, thätigen Lebens, am Nervenschlag, welcher ihn am Abend des ersten Weihnachtstages traf.

Seine Majestät der König von Baiern wohnte am 22. December einer Schweinsjagd in dem Park zu Grünwald bei, wo der König 14, und der Fürst Löwenstein 22 Stück erlegte; im Ganzen wurden 64 Stück in Zeit von anderthalb Stunden geschossen.

Nachdem durch die Bemühungen des Hofpredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt eine Sammlung von Predigten ausgezeichneter evangelischer Prediger Deutschlands zu Stande gekommen ist, von deren Ertrag eine Kirche für die neu errichtete evangelische Gemeinde zu Mühlhausen erbaut werden soll, und bereits 6363 Gulden an die Behörde abgeliefert worden sind, so hat Se. k. H. der Großherzog von Baden beschlossen, die von dieser Predigt-Sammlung schon eingegangenen Subscriptionsgelder sofort zu verwenden.

Der verstorbene Kaufmann Johann Kalemberg zu Augsburg, hat die dortige Armen-Anstalt zu seinem

Haupt-Erben mit einem Nachlaß von ungefähr hunderttausend Gulden eingesetzt.

In der Nacht vom 9. auf den 10. December brach bei einem Kaufmann in Neustadt an der Haardt Feuer aus. Dieser Mann hatte auf seinem Speicher in einem Faß ungefähr 100 Pfund Schießpulver. Als die Hälfte des Dachstuhles schon in Flammen stand, erinnerte man sich erst des Pulvers. Leider war es aber jetzt zu spät. Auf einmal sprang das Faß mit der Hälfte des obern Stockwerks unter einem heftigen Knall in die Luft. Eine Menge Menschen, welche zum Löschen herbeieilten, wurden durch diese Explosion, wie vom Bliz getroffen, niedergeworfen, und viele durch den Feuer- und Ziegelstein-Regen, welcher mit glühenden Balken begleitet war, tödtlich verwundet; Niemand wollte nun mehr löschen helfen, weil Alles glaubte, es befände sich noch mehr Pulver in dem Hause, bis endlich der Bürgermeister selbst die Feuerleiter anlegte und die Sprize regierte. Ohne seine Mitwirkung wäre vielleicht die halbe Stadt ein Raub der Flammen geworden.

Dem Vernehmen nach wird der älteste Sohn des Präsidenten Bolivar in Kurzem zu Genf ankommen, um dort erzogen zu werden. Er soll in das Erziehungshaus des Herrn Topfer kommen. Der Sohn des Präsidenten der vereinigten Staaten de la Plata ist seit sechs Monaten in Genf in dem Pensionat des Herrn Pfarrer Lambert.

Der Erdstoß, welcher am 15. December Abends in Süddeutschland und der Schweiz verspürt wurde, war am heftigsten auf der Insel des Bodensees, worauf die Stadt Lindau liegt; er trat daselbst mit dem Schlage Neun Uhr ein; alles was nicht fest hing, fiel herab, und freistehende Gegenstände stürzten um.

Niederlande.

(Vom 30. December.) Nach Berichten aus den nördlichen Provinzen hat zwar die Sterblichkeit sehr abgenommen, doch zählte man noch immer eine große Anzahl Kranker. Die Provinzial-Unterstützungs-Commission von Leuwarden hatte in den verschiedenen Bezirken noch die wirklich erstaunliche Anzahl von 12,050 armen Kranken zu versorgen.

Letzte Woche starben in Gröningen nur vier und vierzig Menschen.

Spanien.

Madrid, den 18. Decbr. Hr. Lamb, engl. Gesandter an hiesigem Hofe, hatte so ernstliche Anstalten zur Abreise getroffen, daß er 4000 Bouteillen Wein aus seinem Keller zu sehr niedrigen Preisen verkaufte. Er scheint indeß jetzt die Reise-Anstalten eingestellt zu haben.

Barcelona, den 21. December. Das Haus Paulino Druand und Comp., welches für die französischen Truppen in Catalonien die Fourage liefert, hatte die Vorräthe für das kommende Jahr angeschafft, und gegen 20tausend Centner Stroh und mehrere tausend Säcke Gerste in dem großen Magazin zu Sirges (unweit Barcelona) untergebracht, als am 18. d. M. Abends 5 Uhr daselbst Feuer ausbrach, welches, ungeachtet der schleunigsten Hülfe, die Gebäude mit allen Vorräthen in Asche legte. Die Häuser um das Magazin mußten niedergerissen werden. Der Schaden ist sehr groß; die Veranlassung zu der Feuersbrunst ist noch nicht ermittelt worden.

Portugal.

Lissabon, den 13. December. Der wichtige Bericht, welchen der Graf von Villareal, Ex-Botschafter in Madrid, am 4. d. in der Pairkammer abstattete, und der 14 Folioseiten stark ist, verdient in folgendem gedrängten, aber treuen Auszuge, gekannt zu seyn: „Edle Pairs! Der Zweck meiner Rede ist, Ihnen Rechenschaft über meine Unterhandlungen mit dem spanischen Hofe seit meiner Ankunft in Madrid abzulegen. Sie erinnern sich, daß die unerwartete Weigerung unsers Gesandten, Severino Gomez, der Charte des Reichs den Eid zu leisten, jede Verbindung zwischen Portugal und Spanien abbrach. Als diese Neuigkeit in Lissabon eintraf, hatte ich bereits gute Gründe zu der Vermuthung, daß die Desertion unserer Truppen größtentheils von spanischen Intriguen herrühre. Aber ich ahnete noch nicht, wie schwierig die Sendung schon würde, die mir aufgetragen war. Zuerst sah ich, daß das spanische Gouvernement die Regentschaft unserer erlauchten Infantin Isabelle nicht als legitim betrachtete. Es zeigte mir an, darüber keinen Entschluß fassen zu können, bevor es mit seinen Alliirten sich berathen. Die Minister fremder Höfe verbargen nicht, daß ihnen die Angelegenheit Portugals nicht klar wäre; daß Spanien, ihrer Meinung nach, sich gegen uns verwahren müsse, und daß unsere Charte den Grundgesetzen der Monarchie entgegen sey. Sollte ich in solcher Stellung sogleich mit Spanien abbrechen? ich glaubte es nicht, und troz dem Gange der Ereignisse bin ich noch jetzt nicht dieser Meinung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß wenn im Falle eines Bruches, das portugiesische Gouvernement den unzufriedenen Spaniern seinen Schutz darböte, in jenem Reiche partielle Aufstände sich erheben würden. Wer würde diese unternehmen? nur die überspanntesten Liberalen, weil die Gemäßigten, welche diese mit Recht für die Urheber alles Unglücks in Spanien betrachten, sich weigern würden, sich mit ihnen zu vereinigen. Wie könnte übrigens eine Insurrektion in Spanien einen ernsthaften Karakter annehmen, in Gegenwart eines französischen Heeres, von dem wenige Regimenter hinreichen

würden, die Unzufriedenen zu zerstreuen? Hätten die spanischen Liberalen Hoffnung nähren können, von uns unterstützt zu werden, so betrögen sie sich gänzlich. Wir müssen einen großen Werth darin setzen, ganz Europa zu beweisen, daß man uns verläumdet, wenn man behauptet, unsere Charte sey nichts anderes, als die Constitution der eingeschlichenen Cortes, und wir wollten Spanien revolutioniren, so wie Spanien uns im Jahre 1820 revolutionirte. Wenn es zu einem offenen Bruche mit Spanien käme, wie viele Portugiesen, wie zahlreiche Ausländer würden sich darin gefallen, gewisse Thatsachen zusammen zu stellen, um die Charte Don Pedro's mit der der Liberalen zu verschmelzen. Ihre erste Sorge würde seyn, an die Ereignisse zu erinnern, welche der Ankunft des Sir Charles Stuart folgten. Sie würden nicht vergessen, uns die Abschaffung der dem Könige Johann VI. gewidmeten Hymne vorzuwerfen, welche bei allen Regimentern als Marsch eingeführt war. Diese Bemerkung ist nicht kleinlich; Sie wissen, daß diese ein Lieblingsvorwurf der Unzufriedenen ist. Unter allen Beweggründen, welche uns die äußerste Mäßigung gegen Spanien vorschrieben, müssen wir die von den alliirten Mächten angenommene Stellung obenan setzen. Vom Augenblick der Bekanntmachung der Charte Don Pedro's, beeilte sich die spanische Regierung, diesen Mächten die Gefahr vorzustellen, von der sie bedrohet werde. Alle versprachen ihr Schutz im Fall eines Angriffes, und unser getreuer alter Verbündeter (England) erklärte seinerseits, Portugal würde nichts gegen Spanien unternehmen, so lange Spanien nichts gegen Portugal vornehmen werde. Ich könnte noch einen andern Beweggrund anführen, der uns Mäßigung vorschrieb: dieser bestand in der Ungewißheit, in welcher wir über Don Miguel's Entschließungen schwebten. Diese Ungewißheit war in den Augen der Ueberspannten ein überzeugender Beweis davon, daß Se. k. H., den Befehlen seines Bruders ungehorsam, sich an die Spitze der Partei stellen würde, die seinen Namen mißbrauchte. Bis zu dem Augenblick, in welchem der Akt der Verlobung dieses Prinzen bekannt ward, sagte man laut, er würde in Spanien eintreffen, und dieses Gerücht war hinreichend, die Insurgenten zu verblenden. Ich muß die Aufzählung unserer Beweggründe für die Erhaltung des Friedens, durch die wichtige Bemerkung schließen, daß der Krieg den Gegenstand allgemeinen Wunsches der Gegen-Parteien ausmachte. Diejenige, die in Spanien die Oberherrschaft besitzt, glaubte ihren Triumph damit gewiß, und unsere überspannten Liberalen glaubten dagegen, sie brauchten ihre Fahne den Spaniern nur zu zeigen, so würden diese sich mit ihnen vereinigen. Der Irrthum dieser letzten Partei ist erwiesen; wenn sie es wagte, ihr Panier in Lissabon aufzupflanzen, so würde sie selber in Portugal einen Widerstand finden, der sie vernichten müßte, eh sie noch bis zu den Grenzen Spaniens gelangte. Ich will aber annehmen, sie würde in dem ersten Augenblick Vortheile erringen, dann würde ganz Europa alsbald gegen sie in Waffen treten, und wir würden Englands Beistand vergeblich anrufen, das sich alsdann vielmehr von uns entfernen würde. Nach diesen Betrachtungen sah ich keinen andern Weg als den, welchen ich einschlug. Vom Augenblick meiner Ankunft in Madrid an überzeugt, daß ich weder die Anerkennung der Prinzessin Regentin, noch die Bestrafung der Commandanten, welche unsere Ueberläufer öffentlich in Schutz nahmen, noch die Entfernung des Visconde v. Canellas erlangen konnte, erklärte ich Don Manuel Salmon, dem spanischen Minister des Auswärtigen, Folgendes: Daß wenn der Hof von Madrid sich noch länger weigere, unsere Regentschaft anzuerkennen, und unsere Forderungen in Betreff der Ueberläufer nicht erfülle, ich mich sogleich entfernen würde, und daß Portugal sich alsdann als berechtigt ansehen werde, alle Mittel zu ergreifen, die zu seiner Vertheidigung dienlich scheinen möchten. Ich drang in die fremden Gesandten, meine Erklärung zu unterstützen, selbst wenn sie noch eine förmliche Instruktion zu dem Ende erhalten haben sollten, um mindestens die Waffen der Ueberläufer zurück zu erhalten, und auf diese Weise zur Erhaltung des Friedens auf der Halbinsel beizutragen. Der französische Gesandte erhielt bald durch einen außerordentlichen Courier, eine Antwort auf die am Madrider Hofe erhobenen Schwierigkeiten, in Rücksicht der Legitimität unserer Regentschaft; eine Antwort, welche ein neuer Beweis davon war, daß der König von Frankreich unser jetziges Gouvernement anerkenne. Einige Tage früher hatte der russische Gesandte eine ähnliche Erklärung seines Souverains eingehändigt, und der preußische Gesandte säumte nicht, eine Erklärung eben der Art zu geben. Aber nichts konnte den Entschluß Spaniens erschüttern. Während ich diese Schritte that, erhielt ich vollständige Kunde von dem seit langer Zeit gefaßten Plan der Rebellen, die unter dem Schein der Legitimität und im Namen der alten Gesetze des Königreichs, die treulose Absicht, uns einen fremden Monarchen aufzubürden, durchblicken lassen. Ich bin fast sicher, daß der Eid, den sie geleistet, dem Visconde von Canellas (Silveira) aus Madrid zugeschickt worden ist. Ich wandte mich von Neuem an die auswärtigen Botschafter; allein ich nahm in ihren Reden fortwährend Rücksichten für die Partei wahr, die noch in Spanien herrscht, so wie das Bedauern, daß es ihnen an bestimmten Verhaltungsbefehlen gebrach. Nun entschloß ich mich, nach Lissabon und nach Paris Couriere zu schicken, indem ich mündlich jedem der genannten Gesandten erklärte, daß für etwanige Unruhen in Portugal weder meine Regierung noch ich, wegen Unterlassung gehö-

rige Schritte, verantwortlich seyn könnte. Sie versprachen mir, hierüber an ihre Höfe zu berichten; allein es fand sich unter ihnen einer, welcher mir alle Gründe vorzählte, die Spanien habe, die Nachbarschaft unserer Revolutionaire zu fürchten, ja selbst sich über den den spanischen Deserteuren gewordenen Empfang zu beschweren. Da wandte ich mich an den englischen Gesandten, welcher beim Handkuß am 1. Oktober zu erscheinen ablehnte, angeblich wegen der Ungewißheit, in welcher man ihn in Bezug auf die Zurückstellung der Waffen unserer Flüchtlinge gelassen. Diese Erklärung wirkte. Don Manuel Salmon zeigte mir am 3ten an, daß Se. katholische Majestät Befehl gegeben habe, die Waffen zurückzustellen, und daß dem Visconde von Canellas geboten sey, Madrid binnen drei Tagen und Spanien binnen einem Monat zu verlassen. Dem gemäß forderte ich nicht länger Reisepässe, und unsere Regierung stellte gegen den Angriff, mit dem sie bedrohet war, ihre Vertheidigungs-Maaßregeln ein. Allein wer konnte muthmaßen, daß, während wir uns auf die Versprechungen der spanischen Regierung verließen, diese Regierung in ihren geheimen Machinationen beharrte? Bald war der Beweis davon offenbar in dem Aufstande des Marquis von Chaves und der Insurrektion der Regimenter in Algarvien. Nichtsdestoweniger gab mir in derselben Epoche das Madrider Cabinet die Zusicherung, daß sein Gesandter am hiesigen Hofe, der Graf von Casa-Flores, die Weisung habe, mit dem Minister des Auswärtigen die Maaßnehmungen zur Zurücklieferung der Waffen zu verabreden. Mittlerweile waren bei mehreren fremden Gesandten, namentlich bei dem französischen, bestimmte Instruktionen eingegangen, um die spanische Regierung zur versprochenen Zurückgabe zu bewegen. Die französische Regierung, die in dieser ganzen Sache mit der, ihrem großen Monarchen eigenen Freimüthigkeit und Rechtlichkeit gehandelt hat, angemessen dem hohen Karakter der Personen, die dessen Ministerium bilden, begnügte sich nicht mit der Unterweisung von Instruktionen, sondern ließ durch den Herzog von Villa-Hermosa dem Madrider Cabinet dieselben Rathschläge zukommen. Trotz dem ging kein einziges Versprechen der spanischen Minister in Erfüllung. Darf man bezweifeln, daß die Befehlshaber an der Grenze geheime Befehle hatten? Man versicherte mich, sie seyen von Taddeo Calomarde ausgefertigt; so viel ist gewiß, daß dieser Minister sich unseren neuen Institutionen sehr entgegen zeigte. Der englische Minister, Herr Lamb, unterstützte meine Forderungen auf das Kräftigste, und gab dadurch zu verstehen, daß er Madrid werde verlassen müssen, dafern man ihnen nicht willfahren würde. (Schluß folgt.)

Der Graf v. Zampa, der seinen Sitz in der Pairskammer verlassen hat, um unter dem Grafen v. Villa-Flor gegen die Rebellen zu fechten, hat sich bereits in einem Reiter-Scharmützel ausgezeichnet.

Gestern hat der Polizeiminister, Don Rodriguez de Bastos, mittelst öffentlichen Anschlags, alle Versammlungen auf den Straßen, die keinen Markt oder eine religiöse Ceremonie zum Grunde haben, streng untersagt, und werden selbige durch Patrouillen auseinander getrieben werden. Wer Jemanden wegen abweichender Meinungen beleidigt, soll sofort verhaftet werden. Der Schluß dieser Bekanntmachung ist bemerkenswerth. „Die constitutionelle Regierung (heißt es) ist eine Regierung der Ordnung, der Rechtlichkeit und der Mäßigung; nicht blos solche, welche sie mit den Waffen in der Hand anfallen, sind deren Feinde, sondern mehr noch diejenigen, welche als fanatische Verläumder oder als eifervolle Vertheidiger, Mißtrauen und Unzufriedenheit wecken, und die in großen Krisen so wünschenswerthe Eintracht zerstören."

Frankreich.

Paris, den 28. December. Nach authentischen Nachrichten aus Madrid (sagt der Courrier français) hat König Ferdinand, in Folge des ihm peremtorisch zugegangenen Ultimatums, die constitutionelle Regierung und die Charte von Portugal anerkannt, und versprochen, einen Gesandten nach Lissabon zu schicken und einen von der Regentschaft zu empfangen; desgleichen die Gemeinschaft mit den portugiesischen Rebellen abzubrechen und die von England geforderte Genugthuung zu leisten.

Nach Briefen aus Madrid vom 14., die in Bordeaux eingegangen sind, hat sich Silveira und seine Colonne, bei der Annäherung von 5000 Mann (worunter 1000 Reiter), die aus Lissabon gegen sie heranrückten, nach der spanischen Grenze zurückgezogen. Von anderer Seite vernimmt man, daß die spanischen Klöster an der portugiesischen Grenze in Gewehrfabriken und Zeughäuser umgeschaffen seyen. Die Geistlichkeit spendet in Galicien und Salamanca Gold mit vollen Händen, um den insurgirten Portugiesen Rekruten zuzuführen.

Am 15ten d. Mts. ist hier die englische Note nach Madrid abgegangen, die von der spanischen Regierung eine Veränderung des Ministeriums und die Bestrafung der General-Capitaine verlangt, welche Chaves (Marquis von Amarante) Unternehmen begünstigt haben. Die Note wird von dem Kabinet der Tuilerien unterstützt.

In den Briefen aus Lissabon vom 18. d. M. ist nicht die Rede von der Einnahme Coimbra's oder Oporto's. Vom 18. zum 19. erwartete man in Lissabon die ersten engl. Truppen. (Die letzten Einschiffungen sind erst am 20. in Portsmouth erfolgt.)

Der Infant Don Miguel soll fest entschlossen seyn, nach Rio Janeiro abzureisen.

Vorgestern ist das wesentlich nach Goethe's Vorbild gearbeitete Schauspiel Tasso von Alexander Duval mit großem Beifall zum ersten Mal auf dem französischen Theater gegeben worden.

Nach dem Journal des prisons ist der Militair-Gefängnißwärter in Toul abgesetzt worden, weil er Hrn. Appert (Mitglied des Gefängnißrathes, und der unter dem besondern Schutze Sr. k. H. des Dauphin steht) den Besuch im dortigen Gefängniß gestattet hatte. Da er ein Greis von 70 Jahren und dürftig ist, weil er alles den Gefangenen hingab, so hat Hr. Appert eine Unterzeichnung für ihn eröffnet.

Nach Briefen aus Haiti vom 31. Oktober ist es keinem Europäer zu rathen, sich unter diesem halbcivilisirten Volke niederzulassen. Das Volk und selbst die Regierung sehen Fremde nicht gern, die sie gewöhnlich die Blutigel des Landes nennen, welche sich auf dessen Kosten zu bereichern kommen. Die Zeitung: der Phare von Havre, enthält mehrere Beispiele von Fremden, die auf Haiti gemißhandelt worden.

Bekanntlich war Hr. Touquet zu 9monatlicher Haft und 100 Fr. Buße verurtheilt worden, weil er ein verstümmeltes Evangelium (mit Auslassung der Wunder) herausgegeben hatte. Er appellirte und vorgestern erfolgte das Urtheil in zweiter Instanz, welches die Gefängnißstrafe bestätigt, und die Geldbuße von 100 auf 500 Fr. schärft. Der Advokat Barthe war Hrn. Touquet's Vertheidiger.

Der Aristarque giebt folgende Auskunft über die Rede, welche Hr. von Chateaubriand am 19. in der Pairskammer gehalten hat. Der Redner begann mit der Erinnerung, daß er bereits, als Minister, die Deklamationen gegen Frankreich beantwortet, welche sich die Mitglieder des englischen Parlaments erlaubt hätten. Damals hätte er jedoch blos die Opposition zu bekämpfen gehabt, jetzt handle es sich um den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der es der Opposition noch zuvor gethan hätte. Hierauf folgte eine glänzende Lobrede Hrn. Canning's, an welche der Redner die Bitte knüpfte, dasselbe, was Hr. Canning nur zu gut für England gethan, auch für Frankreich thun zu dürfen. Er stellte den Traktaten, die England an Portugal knüpfen, die längere Liste derer gegenüber, die Frankreich mit Spanien verbinden; führte die Stellen an, worin Hr. Canning von dem Riesen England, von Aeolus, der die Winde losläßt, von den Unzufriedenen, die sich um Englands Banner vereinigen würden, sprach, und erwiederte darauf, daß Frankreich sich nicht vor Riesen fürchte, daß die Colosse zuweilen thönerne Füße hätten, daß Aeolus auch Stürme in seinem Reiche hätte; daß es sich eben nicht zieme, von Unzufriedenen zu sprechen, wenn 5 Mill. bedrückter Katholiken nur mit Gewalt der Waffen im Zaum gehalten würden, wenn man fast jährlich Arbeiter in Manchester und Birmingham niederschießen müßte und eine ungeheure Armensteuer das immer steigende Elend verkündigte. Es sey traurig, das Unglück und die Leidenschaften der Menschen zu Verbündeten zu haben und zu gestehen, daß Englands Banner das Banner der Zwietracht seyn würde, während Frankreich nur diejenigen unter seine Fahne sammle, die ihrer Religion, ihrem Könige, ihrem Vaterlande, der Ehre und der legalen Freiheit getreu wären. Nie würde Frankreich, wenn es die Waffen ergreifen müßte, Bürgerkrieg in England anzufachen suchen, und nie die Vernichtung der englischen Nation wünschen, die dem Menschengeschlecht so viel Ehre bringe. In Hinsicht der Besetzung Portugals läugnete Herr von Chateaubriand, daß der casus foederis eingetreten sey, mit Hinzufügung der Behauptung, daß man nur Schuldige suche und in dem portugiesischen Aufstande bald Spanier, bald Franzosen sehen wolle. Er fragte: weshalb man nicht die Oesterreicher hineinmische, da Don Miguel in Wien sey, und man in Wien die Charten nicht sehr liebe? Die Gründe, weshalb es nicht geschehe, ließen sich jedoch sehr wohl einsehen; der englische Liberalismus wisse sich sehr wohl darin zu fügen, in Mexico die Freiheitsmütze und in Athen den Turban zu tragen. Hr. v. Chateaubriand suchte auch die Unmöglichkeit eines Krieges zwischen England und Spanien, oder zwischen Frankreich und England darzuthun. England bekriege Niemanden, der nichts zu verlieren habe, und Frankreich würde Cadix und Barcelona eben so wenig den Engländern ausliefern, als die Vereinigten Staaten je zugeben würden, daß die Engländer Cuba nähmen. Die Finanzen keines Landes befänden sich in so herrlichem Zustande als die französischen. Es habe eine Million junger Leute, die man mit mehr Mühe in Ruhe hielte, als zu den Waffen auffordere. Der Verlust der Kolonien habe Frankreich in einem Seekriege unverwundbar gemacht. Es brauche keine Flotten mehr; seine 150 armirten Schiffe, ein Jahr lang auf allen Meeren zerstreut, würden den 22,000 englischen Kauffahrteischiffen mehr Schaden zufügen, als alle Flotten Englands den 1600 französischen Kauffahrteischiffen. Auf dem Continent gebe es keinen andern Berührungspunkt zwischen Frankreich und England, als Portugal, und es unterliege keinem Zweifel, daß Portugal bald in Frankreichs Händen seyn würde. Er (Herr van Chateaubriand) wünsche übrigens ebenfalls, daß der Friede erhalten werde, behauptete aber, man könne in keinem Falle die Ehre des Vaterlandes dem Frieden aufopfern.

Paris, den 29. December. In der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte (wie die Etoile

berichtet) der Minister des Auswärtigen, daß zwischen England und Frankreich kein anderer Vertrag, als der, den gegenwärtigen Ereignissen durchaus fremde, die Schifffahrt betreffende Traktat vorhanden sey. England habe, in Uebereinstimmung aller Mächte, es übernommen, den Unternehmungen der in Portugal versammelten spanischen Revolutionaire ein Ende zu machen; übrigens läge in den Ereignissen kein Grund, daß Frankreich England bekriegen müsse. — Das Journal des Débats theilt über diese Verhandlungen Folgendes mit. Herr v. Labourdonnaye sagte: England wolle nicht einen Theil der Halbinsel, sondern diese ganz beherrschen; gäbe man England die Mittel in die Hände, dieses Ziel zu erreichen, so eilten wir in unser Verderben, indem England den Untergang Frankreichs als eine nothwendige Bedingung seiner Existenz ansehe. Die Feinde, welche wir bekämpfen helfen sollen, seyen die treuesten Freunde Johanns VI., dieses weisen Monarchen, der sein Volk unabhängig wissen wollte; die Freunde aber, die man uns zu unterstützen vorschlage, seyen dieselben Revolutionaire, welche seit mehreren Jahren alle Throne bedrohen. — Der General Sebastiani nannte die gegenwärtige Verlegenheit eine Wirkung des falschen, verderblichen Systems der Dazwischenkunft. Oesterreich mische sich in die Angelegenheiten von Neapel und Piemont, wie Frankreich in die von Spanien, Spanien in die von Portugal. Unter dieser trügerischen Hülle berge man eigennützige, herrschsüchtige Absichten. Unsere Dazwischenkunft in Spanien habe weder uns, noch jenem Lande den mindesten Vortheil gebracht. Herr Canning habe dies deutlich ausgesprochen, und schon vor drei Jahren habe die Opposition in den französischen Kammern davor gewarnt. Darauf ging der Redner auf die griechische Angelegenheit und auf Südamerika über, und vergaß sogar die beiden streitigen Dörfer an der französischen Grenze nicht (wovon wir früher gesprochen.) — Hr. Agier bemerkte, daß man das Urtheil über den Werth der portugiesischen Charte von der Ansicht über das, was wir jetzt in Betreff Englands zu thun hätten, wohl unterscheiden müsse. England handelt offenbar nicht aus Liebe zu Portugal, noch weniger aus Liebe zu einer Charte, denn als vor einigen Jahren der König Johann VI. habe eine Verfassung geben wollen, sey diese von England verhindert worden. Ja es habe damals unser Gesandter in Lissabon (Hyde von Neuville) der französischen Regierung geschrieben, „daß, wenn man dem Könige von Portugal in seinem Vorsatz, seinem Volke ein monarchisches Grundgesetz zu geben, nicht beistehe, so werde man, ehe 18 Monate vergehen, in Lissabon eine von Don Pedro gegebene republikanische Charte sehen, und die Rothröcke zu ihrer Unterstützung." Es sey sonderbar, daß wir Ferdinand VII. anklagen, während der Herzog von Wellington im englischen Oberhause den König von Spanien vertheidigte, indem sein Land gänzlich in Unordnung und er vermuthlich nicht Herr über seine Generale und Gouverneure sey. Wer habe nun Spanien in diese Anarchie gestürzt? wer dem Könige die Herrschaft wieder aus den Händen gerissen, die ihm der Dauphin übergeben? was hätten die Millionen, die Ströme Bluts, und alle Tugenden und die Weisheit des Generalissimus zuwege gebracht? Nichts als das Resultat, daß wir nun zwischen der Schande eines Rückzuges und der Gefahr eines Krieges zu wählen hätten rc. Der Redner verlangte, daß in der Adresse eine nachdrückliche, feste Sprache geführt werde. Hr. Lezardière sagte, unser Ministerium habe Spanien bei England denuncirt. — Alles ist in diesem Augenblick auf die Fassung dieser viel besprochenen Adresse gespannt. Der Entwurf der Adresse ist aus der Feder des Herrn von Martignac.

Die Etoile nimmt aus dem Journal de Paris die Nachricht auf, daß der österreichische Internuntius in Konstantinopel, Baron von Ottenfels, die Weisung habe, an den Unterhandlungen thätigen Antheil zu nehmen, welche die Gesandten von England und Frankreich, hinsichtlich der griechischen Angelegenheiten, mit dem Divan angeknüpft haben. Man glaubt, die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten sey bereits ein abgemachter Punkt.

Dasselbe Blatt zählt unter die Tageslügen die Meldung des Constitutionnel, als sey vorgestern Nacht ein außerordentlicher Courier aus Madrid mit der Nachricht eingetroffen, daß das spanische Kabinet das Ultimatum Englands angenommen habe. Die Etoile macht dazu die Bemerkung, daß man am Dienstag (den 26. December) schon gewußt habe, daß der König von Spanien, laut einer Anzeige des Hrn. Salmon an Hrn. Lamb, die diplomatischen Verbindungen zwischen Spanien und Portugal herstellen werde; doch könne man durch einen Courier noch keine Antwort auf die englische Note erhalten haben, (s. London den 29. Decbr.)

Die Etoile wiederholt einen Artikel aus den Times vom 27sten, in welchem mit dürren Worten gesagt wird, der Zustand des Despotismus in Spanien könne unmöglich länger dauern, indem dadurch England und sein Bundesgenosse den Besorgnissen vor den Intriguen Spaniens ohne Unterlaß ausgesetzt seyen.

Am 1. Decbr. ist die in Newyork gebaute griechische Fregatte „Hoffnung" von Malta nach Nauplia abgegangen. Sie hat 300 Mann (30 Griechen) am Bord, viele Kriegs- und Mundvorräthe, 800 Säcke Mehl und 21,000 Dollars. Außer ihren Batterien führt sie 20 Kanonen für die von London zu erwartenden Dampfschiffe.

Donnerstag früh ist das Dach des neuen olympischen Circus eingestürzt, gerade als die Arbeiter frühstückten. Zwölf davon sind schwer verletzt.

Lord Cochrane's Kinder sind am 21. Decbr. von Livorno in Marseille angelangt.

Großbritannien.

London, den 23. December. Die Hofzeitung meldet die Ernennung des Lord Ober-Commissioners, Generalmajor Fred. Cavendish Ponsonby, zum Unter-Statthalter von Malta.

Der Windsor-Castle ist von Plymouth erst am 19. Morgens in See gegangen.

Ein Privatbrief in den Times aus Paris wiederholt, daß der Marschall Molitor als Gesandter nach Madrid gehe, und berichtet, daß Graf Pozzo di Borgo sich in allen Kreisen für den Frieden ausspreche.

In Bristol war am Abend des 17. d. in der Wohnung eines Hutmachers eine Feuersbrunst, bei welcher vier Menschen das Leben verloren. Das Feuer brach in dem Schlafzimmer der Mad. Oxley aus, die ein Licht vor dem Bette stehen hatte, und während sie ihrem jüngsten Kinde die Brust gab, eingeschlafen war. Das Licht ergriff die Bettvorhänge. Ein Gefühl des Erstickens weckte den Mann, welcher erschreckt aufsprang, als er das Bett in Flammen und das Zimmer voller Rauch fand. Er wollte das Feuer löschen, verbrannte sich aber bei diesem mißglückten Versuch Arme, Hände und Gesicht. Er weckte seine Frau, die sich aber nicht ermuntern ließ. Vor Schmerz und Schreck verlor der Unglückliche die Geistesgegenwart, rannte im Hemde die schmale Treppe hinunter und schrie um Hülfe; aber er vermochte den versammelten Menschen weiter nichts als die Worte zu sagen: „Um Gottes willen, rettet meine Frau, rettet meine Kinder! im zweiten Stock liegen 3 Kinder!" Er selbst wollte zurück nach dem brennenden Hause, allein so wie er das Haus aufmachte, fuhr der feurige Strom durch den ganzen Flur, und drang aus allen Fenstern bis auf die Straße. Das Hausmädchen warf in der Angst, zwei Treppen hoch, ein 4jähriges Kind auf die Straße und stürzte selber nach; beide wurden beschädigt, jedoch nicht gefährlich, da sie von Menschen aufgefangen wurden. Allein die Mutter, Sophia, 35 Jahre alt, und 3 Kinder, William, Sophia und Anna, verbrannten oder erstickten vielmehr. Man fand nichts von ihnen als Knochen. Dies große Unglück wäre nicht geschehen, wären die Rettungsleitern zu rechter Zeit da gewesen.

Folgende Angaben über den Handel des birmanischen Reiches, insonderheit mit China, die in einer unserer letzten Zeitungen erschienen, sind von einiger Wichtigkeit: Mehrere Gattungen Thee, verschieden von denen, die nach Canton gebracht werden, und von guter Qualität, kommen aus China, und werden in Ava im Kleinen zu circa 7 Pence (5 Sgr. 8 Pf.) das Pfund verkauft. An der Nordgrenze des birmanischen Gebiets wird ein lebhafter Handel mit China und andern östlichen Staaten betrieben, und sind die Haupt-Handelsplätze: ein Ort Namens Bonmo an der chinesischen Grenze, und Midai, 4 oder 5 Meilen nördlich von Ummerapura. Mohamedanische und birmanische Kaufleute aus Ava gehen nach Bonmo, um die Chinesen dort zu finden, von denen auch ein Theil, nicht ungewöhnlich 4 oder 5000, nach Midai herumkommen. Die Chinesen führen ein: Kupfer, Operment, Quecksilber, Zinnober, eiserne Pfannen, Silber, guten Rhabarber, Thee, schönen Honig, rohe Seide, gebrannte Wasser, Schinken, Moschus, Spangrün, trockne, wie auch einige frische Früchte, Hunde und Fasanen. Sie reisen mit kleinen Pferden und Maulthieren und sollen 2 Monate auf dem Wege seyn. Der Thee, den die Chinesen bringen, ist schwarz und in runden Kuchen oder Kugeln zugerichtet; zum Theil von sehr feinem Geschmack, durchgehends aber von ganz anderen Gattungen, als der, welcher auf dem Markte von Canton geliefert wird. Die besseren Qualitäten eignen sich sehr für Europa. Der Preis im kleinen Verkauf ist nur 1 Tikal, wenig mehr als eine Rupie (20 Sgr.), für 1 Wis oder etwa 4 Pfd. Diesen Thee trinken Alle, die es aufbringen können, allein eine wohlfeilere Sorte, die in einer Gegend des birmanischen Gebiets selbst wachsen soll, ist ein Artikel von großem allgemeinen Begehr. Man ißt sie nach der Mahlzeit mit Knoblauch und Sesamöl und pflegt sie Gästen und Fremden zur Bewillkommung anzubieten. Noch ein Handelszweig findet mit dem Lande der Schans, von den Europäern das Königreich Laos genannt, statt. Die Kaufleute aus Schan finden sich jährlich in der trockenen Zeit im birmanischen Lande ein und bringen Gummi-Lack (stick-lack), Wachs, ein gelbes Färbholz, verschiedene Droguerien und Gummi's, rohe Seide, lackirte Waaren, Zwiebeln und Knoblauch, Curcumei und groben Zucker in Kuchen; die Haupttauschgegenstände sind Fische, Nappi und Salz. Der Haupt-Jahrmarkt, auf den die Schans kommen, ist in Pleck, 3 Stunden südlich von Ava, an einem kleinen Flusse, der unter den Mauern der Hauptstadt in den Irawaddi fällt. Es giebt noch andre Jahrmärkte längs dem östlichen Ufer des Irawaddi, und ein beträchtlicher wird jährlich bei der Dagon-Pagode bei Rangun gehalten.

London, den 27. December. Alle Befehlshaber der britischen Truppen in Portugal haben sich am 19. mit dem Generalstabe auf den britischen Linienschiffen Melville und Wellesley eingeschifft, und sind an demselben Tage unter Segel gegangen; auf dem Mel-

ville ist auch die Kriegskasse, welche in drei Wagen von hier nach Portsmouth abgeschickt wurde, eingeschifft worden.

Zwei Abtheilungen des 12ten Lanzier-Regiments sind vorgestern, und zwei Schwadronen des 10ten Husaren-Regiments gestern von Portsmouth nach Lissabon abgegangen. Der Spartiate ist gleichfalls am 25sten nach Lissabon abgesegelt. Von Deptford gehen vierzehn Schiffe mit Truppen unter Segel. Der Wind ist zur Fahrt nach Portugal sehr günstig. In dem Arsenal zu Woolwich herrscht große Thätigkeit; man trifft Anstalten zu einer zweiten Einschiffung von Truppen, die jeden Augenblick marschfertig seyn müssen.

In London wird gegenwärtig die Werbung sehr lebhaft betrieben; ein königlicher Befehl erlaubt, daß man Leute von fünf Fuß sechs Zoll englischen Maaßes, statt acht Zoll, annehmen darf.

Unsere Truppen werden in der Nacht zum 27sten im Tajo anlangen.

Der Marquis von Chaves, aus der Familie Silveira, jetzt wohl einer der reichsten in Portugal, und Graf v. Amarante, in Folge seiner tapfern Vertheidigung der Brücke von Amarante (in der Provinz entre Minho e Douro) im Unabhängigkeitskriege, hat damals auch noch noch durch Lieferungen von Maulthieren und Lebensmitteln an die britischen Truppen ungeheuer gewonnen. Der übrige portugiesische Adel hat dagegen großes Eigenthum in Brasilien gehabt und durch die Trennung dieses Reichs von Portugal viel verloren. Das viele Geld, über welches der Marquis jetzt verfügt, indem er Soldaten und Bauern selbst bezahlt und besticht, scheint ihm durch die reichen Juden geschafft worden zu seyn, gegen Verpfändung seiner unermeßlichen Güter in der Provinz Traz-os-Montes und Minho, womit es aber, wenn er unterläge, bedenklich stehen dürfte, da die Confiscation über solche ausgesprochen worden.

Ein englischer Offizier, (wie man vermuthet, ein Verwandter von Sir Robert Wilson,) ist am Dienstag von Dover nach den Niederlanden gereiset. Ein spanischer Flüchtling begleitete ihn. Beide sagten, daß sie sich mit ihren Landsleuten in Belgien über den Zustand Spaniens berathen wollten.

Auf königl. Befehl werden jetzt in allen Kirchen Predigten gehalten, in denen die Unterstützung der bedrängten Manufakturbezirke anempfohlen wird. Die zweite Subscripton zu Anschaffung von Winterkleidern für die Nothleidenden beträgt bis jetzt 3012 Pfd. Sterl.

Der Major Snodgroß, General Campbell's Secretair, hat eine Beschreibung des letzten birmanischen Krieges herausgegeben.

London, den 29. December. Der Courier meldet, daß die Nachrichten über den Zustand des Herzogs v. York beunruhigend sind, und Se. königl. Hoheit auf eigenes Verlangen gestern vom Bischofe von London des Sakrament erhielten.

„Wir vernehmen aus Paris, sagt der heutige Courier, daß Herr Salmon dem Lord Lamb erklärt hat, wie Se. kathol. Majestät entschlossen seyen, Ihre vorigen Verhältnisse zur portugiesischen Regierung wiedrr anzuknüpfen."

Vorgestern brachte ein Privatbrief vom Dienstag Abend aus Paris, den Times — was in Paris selbst noch nicht bekannt gemacht worden — die bestimmte Nachricht aus Madrid vom 20sten, daß Spanien das englische Ultimatum angenommen habe. Die Camarilla, wird hinzugesetzt, giebt zwar vor, sie ihrerseits habe sich zu allem diesen schon entschlossen gehabt, ehe sie von der Erklärung des Herrn von Damas oder unserer königl. Botschaft an das Parlament gewußt.

Gestern an der Börse erkannte man die Aechtheit der Nachricht von der geschehenen Annahme des Ultimats völlig an, erfuhr auch, daß unsere Regierung aufs Schnellste drei Couriere damit an die Höfe von St. Petersburg, Wien und Berlin gesandt, die gestern durch Dover kamen.

Der Plan der portugiesischen Rebellen, wie solcher den Cortes amtlich vorgelegt worden, ist folgender: Magessi mit der Colonne in La Serena geht über Romanina und Segura, auf Castel Branco los. Der Visconde Montealegre marschirt mit der Schaar in Palencia nach Salamanca, und vereinigt sich dort mit der von Lugo kommenden Reiterei. Von Salamanca geht eine kleine Abtheilung nach dem südlichen Theil von Traz-os-Montes ab, und dringt bis Moncorvo vor; der Rest fällt bei Villa Mayor in Portugal ein, besetzt Guarda, und sucht sich eine Communication mit Magessi in Castel Branco zu öffnen. Beide Divisionen operiren nun auf Coimbra und Lissabon, so wie auf Alentejo und Traz-os-Montes. Madureira, der in Lugo stand, marschirt auf Monte Rey, um Chaves zu bedrohen und Monforte zu besetzen. Findet man Oberbeira im Vertheidigungsstande, so besetzt die Division von Palencia die Stadt Braganza, um Traz-os-Montes aufzuwiegeln, und von da sich den Eintritt in Oberbeira zu verschaffen.

Unlängst machte Herr Law in Kircudbright Versuche mit einem von ihm erfundenen dreiräderigen Wagen (das dritte Rad vorn) der, ohne von Pferden, Dampf, Luft oder Wasser getrieben zu werden, an drittehalb Stunden Weges in einer zurücklegt. Er will auf seine Erfindung ein Patent nehmen.

Beilage

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 15. December. Am 29. November ist die, zu New=York für die Griechen gebaute Fregatte, mit Kriegsbedürfnissen hinlänglich versehen, in Malta eingelaufen; sie wollte unverzüglich nach Hydra weiter segeln.

Aus Alexandrien erhält man die Nachricht, daß die ägyptische Expedition, mit Inbegriff der Transportschiffe, aus ungefähr 85 Fahrzeugen bestehend, mit Munition und Lebensmitteln, aber ohne Truppen am Bord, am 19. November von Alexandrien abgesegelt sey. Am 1. December soll diese Expedition zu Navarin eingelaufen seyn. — Die Briefe aus Alexandrien sind mit Klagen über Handelsstockung angefüllt.

Nach Briefen aus Canea vom 15. November hatten sich die griechischen Corsaren in Carabusa versammelt, und mit ihren Mistiks in der letzten Zeit 8 bis 10 europäische Schiffe (größtentheils französische) nicht nur gänzlich geplündert, sondern auch deren Mannschaft sehr gemißhandelt.

Triest, den 23. Decbr. Durch ein aus Zante angekommenes Schiff erfahren wir, daß die ägyptische Flotte vor ihrem Einlaufen in Navarino durch Sturm ein türkisches Transportschiff verloren hat und zwei Kriegsschiffe stark beschädigt worden sind. — Briefe aus Konstantinopel vom 25. November melden aus sicherer Quelle, daß der dortige französische Gesandte wegen einer Ausgleichung zwischen der Pforte und Griechenland unterhandle, und eine Einstellung der Feindseligkeiten von beiden Theilen in Vorschlag gebracht habe.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Vor einigen Tagen war die hiesige Börse der Schauplatz der furchtbarsten Rohheit. Beim Billardspiel, welches hier mit zum Börsengeschäft gehört, gab einer der angesehensten Banquiers einem andern eben so angesehenen Manne eine Maulschelle, weil der letztere bei dem ersteren eine Perücke entdeckt hatte. Nach den sonderbaren Gesetzen der hiesigen Börsenehre wird nicht etwa der Beleidiger von der Börse verwiesen, oder verfällt in eine Ordnungsstrafe, noch weniger kommt es zu einer gefährlicheren Sühne, sondern man bittet beide Parteien die Sache dadurch auszugleichen, daß sie etwas für die Stadtarmen bezahlen. So muß der Geohrfeigte noch dazu für seinen Schaden Geld geben. Der Ohrfeigende befindet sich übrigens en cas de recidive. Schon vor mehreren Jahren hat er seinen Onkel öffentlich auf der Börse geprügelt, und die Börse hat auch dieses hingehen lassen.

Der Verein der Kunstfreunde im preuß. Staate, der die Ehre hat Se. Majestät den König und die Prinzen Höchstihres Hauses, zu seinen Mitgliedern zu zählen, hat kürzlich eine Verloosung von Bildern gehalten, in welchen den genannten hohen Personen Gewinne zufielen.

Die Berliner ehemal. Spenersche Zeitung theilt ein Verzeichniß der im verflossenen Jahre gestorbenen berühmten Männer mit, und nennt unter diesen auch die Kaiserin Elisabeth von Rußland und die vormalige Königin von Schweden, Friederike.

Durch einen, bis jetzt unbekannten Zufall ist in dem Landwehr=Zeughause zu Glogau, Feuer ausgekommen, und ein Theil desselben ausgebrannt. Den dadurch verursachten Schaden schätzt man auf 30,000 Thaler.

Vor einigen Tagen legte eine Feuersbrunst 20 Häuser des Städtchens Hohenfriedeberg, im Bolkenhainschen Kreise (bekannt durch die Schlacht am 4ten Juni 1745), nebst der evangelischen Kirche und dem Schulhause, in Asche.

Durch widerwärtigen Zufall beim Tragen des Feuergewehrs ist vor Kurzem ein neues Unglück geschehen. Der Wirthschafts=Inspektor und ein anderer Privatmann aus Kropstädt, zwischen Wittenberg und Treuenbriezen, gingen zusammen in Begleitung von zwei Dienstjungen, welche sie zum Treiben mitnahmen, auf die Jagd. Nachdem sie bereits längere Zeit gejagt hatten, und ihre Percussions=Gewehre durch den gefallenen Schnee naß geworden waren, standen sie beide neben einander und trockneten die Gewehre ab, wobei sie sich über das weitere Jagen besprachen. Während dieser Zeit ging einer der erwähnten Jungen hinter den Begleiter des Inspektor, wahrscheinlich um sich dessen Gewehr zu betrachten, welches Jener mit vorgehaltener Kolbe im Arme liegen hatte, und sank in demselben Augenblick, vom ganzen Schuß in die Brust getroffen, todt zu Boden. Durch welchen Zufall das Gewehr losgegangen ist, hat sich nicht ermitteln lassen; so viel ist indessen gewiß, daß der Mann, welcher das Unglück hatte den Jungen zu erschießen, nicht wußte, daß dieser hinter ihm gegangen war, weshalb ihm der traurige Fall auch nicht zur Last gelegt werden kann.

Ein beim Pächter Porowski zu Rosainen im Kreise Marienwerder dienender Knecht, Namens Friedrich Wulff, nahm am 25. November beim Aufräumen eines Zimmers ein daselbst hängendes Gewehr herab, reinigte die Pfanne, auf welcher sich angeblich kein

Pulver befunden haben soll, blies auf das Gewehr, um sich zu überzeugen, daß dasselbe nicht geladen sey, und nahm es, in der Meinung, es sey nicht geladen, unter den Arm. In dem Augenblick, als er der mit anwesenden 20jährigen Dienstmagd Karoline Kutschinska, seiner Verlobten, im Scherz sagte: „jetzt werde ich dich erschießen," ging ein im Gewehr befindlicher Schuß dennoch los und dem Mädchen in die Brust, welches nach einer Stunde an der Verwundung den Geist aufgab.

Vor einiger Zeit wurde in Hannover eine Bauersfrau von einem benachbarten Dorfe in Verhaft genommen, weil sie einen dasigen Arzt durch ein Versprechen von zehn Louisd'or hatte verleiten wollen, ihr ein Mittel zur Vergiftung ihres dem Trunk ergebenen Mannes zu geben.

Die Dresdener Abendzeitung ist im Oesterreichischen, wohin sie bisher 300 Exemplare absetzte, verboten worden; desgleichen der in Stuttgart erscheinende Hesperus.

Der Elephant Baba, welcher sich durch seine Halsstarrigkeit, nicht weiter reisen zu wollen, berühmt gemacht hat, ist jetzt von der naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt für 1000 Gulden erkauft worden, und wird seinen Aufenthalt im dortigen botanischen Garten nehmen. Die afrikanischen Schweine, von welchen diese Gesellschaft mehrere Paare besitzt, nationalisiren sich sehr gut, und da sie weit wohlfeiler zu erhalten sind, als unsere europäischen Schweine, dabei größer und fetter werden, also auch der Landwirthschaft nützlicher sind: so sollen sie unter die Oekonomen zur Zucht vertheilt werden.

Aus London wird unter dem 29. Decbr. gemeldet: „Nach einem Briefe aus Paris (dessen Glaubwürdigkeit aber sehr zweifelhaft scheint) hätte der König von Frankreich im Begriff gestanden, den Rathschlägen der kriegerischen Partei nachzugeben, so daß Herr von Villèle bereits mit dem Gedanken umgegangen seyn sollte, sein Amt niederzulegen. In dieser Lage der Dinge machten mehrere der angesehensten Pariser Banquiers und Kaufleute Herrn von Villèle ihre Aufwartung und beschworen ihn, dem Könige vorzustellen, daß bei einem ausbrechenden Kriege der Handel und die Industrie Frankreichs gänzlich vernichtet werden würden. Hr. von Villèle that es und seine Vorstellung brachte die gewünschte Wirkung hervor."

Es ist schwer, genau die Zahl der in den nordamerikanischen Freistaaten wohnenden Israeliten anzugeben. Die Macht der Gewohnheit, und die Abneigung der Juden, das alte Europa zu verlassen, das sie nun schon seit Jahrhunderten, ungeachtet der grausamsten Verfolgungen die sie zu erdulden hatten, als ihre Heimath betrachten, hat sie abgehalten, in größerer Zahl nach Amerika hinüber zu ziehen, wo sie glücklich, ruhig, unabhängig und frei leben können. Ihre Zahl in den genannten Freistaaten kann wohl nicht höher als zu 6000 angenommen werden. Die Vorfahren der jetzt daselbst angesiedelten Juden kamen größtentheils aus Deutschland und Großbritannien, und wurden nicht sowohl durch den Genuß des Glücks der Freiheit und Unabhängigkeit angezogen, als durch die Aussicht der Bereicherung im Handel. Die meisten hatten sich in Süd-Karolina niedergelassen. Zu Charlestown befindet sich eine Haupt-Synagoge, welche die von der Staatsbehörde anerkannten Privilegien genießt, und ein sehr geräumiges und schönes Gebäude darstellt.

Bekanntlich hat Port-au-Prince, der Haupthafen der Insel Hayti, keinesweges ein gesundes Klima; von Sümpfen umgeben, liegt die Stadt sehr tief, und den heißen Landwinden blos, so daß dort ansteckende Krankheiten, selbst das gelbe Fieber, und das schwarze Erbrechen nicht selten sind. Der erkrankte Europäer aber ermangelt fast durchgängig der Pflege; die Hospitäler sind wahre Mordlöcher, und selbst für Geld ist keine Hülfe und Wartung zu haben. In Port-au-Prince hingegen giebt es seit November 1825 Krankenwärterinnen, die sich in öffentlichen Blättern empfehlen; sie melden, daß sie bequeme, gesunde, eigens zur Aufnahme von Kranken geeignete Zimmer eingerichtet haben. Leute von Stand bezahlen für Alles: Aerzte, Speisen, Heilmittel, Wohnung und Aufwartung, täglich 3 Piaster (à 1 Thlr. 3 Gr.), Matrosen aber 2 Piaster 50 Centimen. Sie halten alles, was sie versprechen, und nach dem Zeugniß mehrerer glaubwürdigen Personen giebt es keinen bessern Zufluchtsort, als die Häuser dieser Damen, die sämmtlich schwarz oder braun sind, und, außer dem Französischen, englisch, deutsch oder spanisch sprechen. Der Preis ist billig, wenn man die Theurung fast aller Lebensbedürfnisse und der Heilmittel auf dieser Insel erwägt.

Als ein Beispiel seltener Entschlossenheit einer Frau, erzählt ein öffentliches Blatt Folgendes: Von Novarra in Italien reisete kürzlich der Handelsmann Fasi nach Turin. Unterweges begegnete er einem alten Freunde, der von Turin nach Novarra reisen wollte. Fasi bedauerte, daß er eben von Hause abwesend sey; doch, um seinem Freunde nützlich zu seyn, schrieb er auf der Landstraße einen Brief, worin er seine Gattin bat, den Ueberbringer dieses Briefes, als seinen besten Freund, mit vorzüglicher Gastfreundschaft aufzunehmen. Beide trennten sich nun. Der Freund, welcher nach Novarra reisete, wurde unterweges von Räubern angefallen, ermordet und geplündert. Einer der Räuber fand den Brief. Dieser entschloß sich, sogleich hinzureisen. Er zog die Kleider des Ermordeten an, sein Kamerad machte den Bedienten. Sie kamen nach

Novarra und wurden sehr gut aufgenommen. Nachdem sie bei der Frau im Hause sehr gut gespeiset, führte sie dieselben in ein schönes Zimmer, mit guten Betten versehen. Des Nachts standen beide auf, ermordeten den Bedienten vom Hause, und packten das Silber zusammen. Damit nicht zufrieden, gingen sie zu der Frau, und verlangten, daß sie das Schreibpult ihres Mannes öffnen sollte. Es war aber nur wenig Geld vorräthig. Sie drohen der Frau, ihr alle Marter anzuthun, wenn sie nicht mehr Geld herbeischaffte. Die Frau führte sie in ein anstoßendes Kabinet, wo die Räuber verschiedene Geldsäcke vorfanden. Indem solche mit Einpacken beschäftigt waren, schlich sich die Frau zur Thür hinaus, schloß ab und eilte auf die Straße. Da sie nun muthmaßte, daß, wenn sie Räuber! riefe, nicht genug Leute kämen, so steckte sie einen Strohsack in Brand, und rief: Feuer! wodurch eine ziemliche Anzahl Leute herbei eilte; und so wurden diese Bösewichter gefangen und den Gerichten überliefert. Dies that die Entschlossenheit einer geistvollen Frau.

Jetzt ist es in Paris Brauch, die Leute wenigstens 14 Tage vorher zu einem großen Gastmahl einzuladen; die Einladung zu einem Konzert oder Ball muß wenigstens 3 Wochen vorher geschehen, denn dies bedeutet das Verlangen, Jemanden sicher bei sich zu sehen; thäte man es später, würde es Mangel an Artigkeit anzeigen.

Wohlthätigkeit. Seit dem 21. Novbr. v. J. ist ferner für die nothleidenden Griechen eingekommen: 247) vom Pr. D. S. auf die Monate, Oktober, November, December 1826. und Januar 1827. à 1 Rthlr.: 4 Rthlr.; 248) von den Sekundanern der K. Ritter-Akademie, gesammelt von F. B., 15 Sgr.; 249) für 11 Exemplare eines in Kupfer gestochenen Christuskopfes vom Maler Gebauer in Berlin, durch Herrn Buchhändler Leonhardt und Prof. D. Schulze, à 20 Sgr.: 7 Rthlr. 10 Sgr.; 250) für 22 Ex. des in hiesiger K. Hofbuchdruckerei erschienenen Steindrucks von Kanaris (à 5 Sgr., 2 Exempl. à 1 Rthlr.): 5 Rthlr. 10 Sgr.; 251) von einem Ungenannten 5 Rthlr. — Gegenwärtiger Kassenbestand 682 Rthlr. 16 Sgr. 10 Pf.

Liegnitz, den 9. Januar 1827. Müller.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag den 11. Januar wird der Unterzeichnete die Ehre haben, ein Instrumental-Konzert im Ressourcen-Saale zu geben, und sich auf der Violine hören lassen. Vorzüglich wird der Konzertgeber durch den Vortrag vierstimmig figurirter Sätze auf einer Violine, die Harmonika nachahmend, eigene Composition, dem hochzuverehrenden musikliebenden Publikum einen angenehmen, hier noch nie statt gefundenen Genuß zu gewähren, sich eifrigst bestreben. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends.

Einlaßkarten sind in der Buchhandlung des Herrn Leonhardt zu 10 Sgr. bis Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr, und an der Kasse für 15 Sgr. zu bekommen. Das Nähere bestimmen die Anschlagzettel.

Liegnitz, den 9. Januar 1827.

Jos. Heinrich, Tonkünstler aus Prag.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 141. in der hiesigen Glogauer Vorstadt belegenen, der Anne Rosine verehelichten Töpfer Menzel, verwittwet gewesenen Meyer, geb. Stier zugehörigen Hauses, welches auf 610 Rthlr. 12 Sgr. 7⅔ Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den 15ten März 1827. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Hasse anberaumt.

Wir fordern zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 20. December 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Amtmann Geithe in Breslau.
Lieut. Schäffer in Breslau.
Pfefferküchler-Gesell Sänger in Bilitz.
Färber-Gesell Jüttner in Guben.
Hr. Element in Lübchen.
Graf v. Poninski in Siebeneichen.
Hoffmann in Breslau.
Kondukteur Manger in Schweidnitz.
Buchdrucker-Gesell Boehm in Heiligenstadt, mit 5 Rthlr. Kassen-Anw.

Liegnitz, den 6. Januar 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des verstorbenen Majors Hrn. Grafen von Bissy auf Villa haben, ersuche ich, innerhalb 8 Tagen mir dieselben anzuzeigen, damit bei der auf den 15ten dieses Monats anstehenden Inventur dieses Nachlasses, darauf gerücksichtiget werden kann. Spätere Anmeldungen solcher Forderungen würden zur Folge haben, daß die Gläubiger dieselben erst würden auf dem Wege Rechtens nachweisen müssen. Liegnitz, am 2. Januar 1827.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Bitte. Vielfache Beschwerden einer unregelmäßigen Abgabe der von mir in Circulation gegebenen

Musikalien und Lesebücher,

nöthigen mich zu der abermaligen Bitte: das einem jeden Buche und Musikstück zugegebene Register der Namen und Tage des Wechselns, gütigst beachten zu wollen, indem nur dadurch eine erwünschte Ordnung erhalten werden kann. Liegnitz, den 9. Januar 1827.

G. W. Leonhardt.

☞ **Kaffee-Anzeige.** Eine Sorte extra feinen, blaubohnigen Kaffee, welcher sich durch einen **vorzüglich feinen Geschmack** auszeichnet, erhielt so eben

Waldow.

☞ **Anzeige von Delicatessen und andern Artikeln.**

Ganz frisch und in bester Güte ist bei dem Unterzeichneten angekommen: marinirter Lachs, große Bricken, marinirte Heringe, ächte holländ. Vollheringe, ächt fließender und gepreßter Caviar, ganz große Maronen, Braunschweiger Wurst, pommersche Gänsebrüste, Limburger- und Schweizer-Käse, façonnirte Nudeln, Maccaroni, Sultan- und Trauben-Rosinen, Punsch-, Cardinal-, Bischoff- und Kirsch-Extrakt, Ananas-Maraschino, ächter Arrac, weißes Stettiner Doppelbier, pommersches magenstärkendes braun Doppelbier, Caravanen-Thee in Originalbüchsen, Kugel- und Pecce-Blüthenthee; eine Partie ächter Bremer Cigarren, besonders leicht und von gutem Geruch; ächter Varinas und Portorico in Rollen, und Maracaibo-Canaster in Büchsen. Außer diesen Artikeln findet man auch noch jederzeit vorräthig

feine weiße Tafel-Wachslichter

von Büttner aus Sorau,

bei Waldow.

Anzeige. Ich benachrichtige hiermit alle, welche Grundstücke oder Gebäude, Güter, Mobilien und sonstige Effekten bei der Londoner Phönix-Assekuranz-Societät gegen Feuersgefahr versichert zu haben wünschen, daß sie sich deshalb bei mir, als Mandanten der von dieser Societät Generalbevollmächtigten Herren Hanbury & Comp. in Hamburg, melden können, um das Erforderliche darüber zu erfahren, und Pläne gratis zu erhalten.

J. A. Förster, Kaufmann in Schmiedeberg.

Etablissements-Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hier als **Brunnen- und Röhrmeister** etablirt habe, und empfehle mich zur Anfertigung neuer Brunnen- und Röhrleitungen, als auch zur Reparatur derselben, verspreche die schleunigste und reellste Ausführung, und bitte um geneigte Aufträge.

Liegnitz, den 2. Januar 1827.

Krause, Brunnen- und Röhrmeister, wohnhaft bei dem Strumpf-Fabrikant Hrn. Hoffmann am großen Ringe.

Zu vermiethen. In No. 314. auf der Schloßgasse sind 4 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen, und sogleich oder auf Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 9. Januar 1827. Schmidt.

Zu vermiethen. In No. 515., Frauengasse, ist eine Stube nebst Alkove und Zubehör vorn heraus zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 5. Januar 1827.

Zu vermiethen. Eine Wohnung von 5 Stuben, 2 Küchen, Keller, Bodenkammern und Holzschuppen, ist im Ganzen oder auch in zwei Abtheilungen zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen, in No. 109. in der Haynauer Vorstadt. Liegnitz, den 4. Jan. 1827.

Geld-Cours von Breslau.

vom 6. Januar 1827.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	97
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	$14\frac{1}{4}$	—
dito	Poln. Courant	$4\frac{1}{3}$	—
dito	Banco-Obligations	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	$84\frac{2}{3}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	—	$42\frac{1}{12}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	$4\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe	$92\frac{1}{2}$	—
	Disconto	—	6